

Fürchtet euch nicht!

Corona Krippenspiel aus der St.-Johannis-Kirchgemeinde Plauen 2020

Das Krippenspiel ist aufgrund des Corona-Lock-Downs nicht zur Aufführung gekommen. Es kann zuhause in verteilten Rollen gelesen werden.

Lesung Lk 2,1-7

Es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, dass alle Welt geschätzt würde. Und diese Schätzung war die allererste und geschah zur Zeit, als Quirinius Statthalter in Syrien war. Und jedermann ging, dass er sich schätzen ließe, ein jeglicher in seine Stadt.

Da machte sich auf auch Josef aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das jüdische Land zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehem, weil er von dem Hause und Geschlecht Davids war, auf dass er sich schätzen ließe mit Maria, seinem vertrauten Weibe; die war schwanger.

Und als sie dort waren, kam die Zeit, dass sie gebären sollte. Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe; denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge.

Maria und Josef I

Josef: Was für eine Nacht, Maria! Erst bis zum Abend die Suche nach einer Unterkunft - nachdem wir drei Tage unterwegs waren auf Anordnung der Steuerbehörde! Und dann haben die hier ein Beherbergungsverbot für Leute aus Galiläa! Risikogebiet! Gilt auch für Schwangere! Und das Krankenhaus war auch überfüllt! Ich hatte echt Angst, dass es zur Katastrophe kommt.

Maria: Bleib ruhig, lieber Josef. Ich will dich daran erinnern, dass es Gottes Plan war, dass sein Sohn in Bethlehem geboren werden sollte. Nicht wegen der Steuer, sondern wegen Gott mussten wir den beschwerlichen Weg hierher gehen. Und Gott hat uns ja zu guter Letzt zu diesem leerstehenden Stall geführt. Wir haben ein Dach über dem Kopf. Frisches Heu und Stroh ist hier. Und auch mit der Geburt ist alles gut gegangen. Der Knabe ist gesund. Ein Wunder!

Josef: Hast ja recht Maria. Ist nur eben immer wieder schwer zu begreifen, welche verschlungen Wege Gott mit uns Menschen geht. Warum er es uns nicht einfach leicht macht im Leben. Und nur Gott hast Du es ja auch zu verdanken, dass ich noch bei dir bin. Wäre der Engel mir nicht im Traum erschienen, hätte ich Dich schon vor Monaten verlassen! Ich musste ja glauben, dass du mich betrogen hast. Aber ich bin für dich da – weil Gott es so will.

Lesung Lk 2,8-11

Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Herde. Und des Herrn Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr. Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids.

Hirten

Jonas: Wisst Ihr, ich bin jetzt echt froh, dass ich jetzt hier bin. Vorhin auf dem Hinterfeld, als der Engel auftauchte, war ich im ersten Moment total erschrocken und wäre am liebsten weggerannt.

Josua: Ja, der hatte leicht reden als Engel: Fürchte euch nicht!, ruft der uns zu. Und das sagt der uns einfachen Hirten, die wir nun wahrlich genug Gründe haben, dass wir uns fürchten: Die Arbeit an sich ist schon hart und gefährlich. Die feinen Leute sehen abschätzig auf uns herab. Und Besitzer der Herde – unser Chef – der kann uns schon morgen auf die Straße setzten! Das Geld ist ja jetzt schon knapp.

Daniel: Andererseits: seien wir doch froh, dass Gott zu uns gesprochen hat. Dass er uns hierher geschickt hat. Normalerweise ist mein Herz voll Kummer und Sorgen. Besonders, seit die Pandemie ausgebrochen ist. Aber nun - an der Krippe - weiß ich, dass die Liebe Gottes in unseren Alltag eingegangen ist. Der Engel hatte recht: Ich muss mich nicht fürchten. Auch nicht, wenn ich krank werde.

Jobas: Das Wunder besteht für mich darin, dass so ein kleines Kind der Retter der Welt werden soll.

Josua: Wenn ich mich so richtig erinnere, steht das aber schon in unseren alten Schriften, dass in Bethlehem der Retter der Welt geboren werden soll. Aber wo das steht weiß ich nicht mehr.

Daniel: Beim Propheten Jesaja. Gott spricht: Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ist auf seiner Schulter; und er heißt Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst.

Jonas: Was du alles weisst. Du nimmst dir offensichtlich trotz allem Stress Zeit für dein Glaubensleben. Vielleicht sollte ich mir ab heute mehr Zeit für die die Beschäftigung mit der Bibel nehmen. Dann bleibt der Lebensmut aus dem Erlebnis heute womöglich erhalten.

Daniel: Klar, denn auch unsere ganze Zukunft dürfen wir von jetzt an in guten Händen wissen. Was immer auch kommt – Krankheit oder Wirtschaftskrise – Gott ist mit uns.

Lesung: Mt 2,1.9b-11 (Lektor)

Als Jesus geboren war zu Bethlehem in Judäa zur Zeit des Königs Herodes, siehe, da kamen Weise aus dem Morgenland. ... Und siehe, der Stern, den sie hatten aufgehen sehen (im Morgenland), ging vor ihnen her, bis er über dem Ort stand, wo das Kindlein war. Als sie den Stern sahen, wurden sie hocheifrig und gingen in das Haus und sahen das Kindlein mit Maria, seiner Mutter, und fielen nieder und beteten es an und taten ihre Schätze auf und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe.

Die Weisen

Melchior: Ich muss jetzt gerade an die Zeit zurückdenken, als wir aufgebrochen sind. Dieser helle Stern hat uns drei gleich neugierig gemacht. Aber niemals hätte ich gedacht, dass ich je verstehen würde, was das bedeutet.

Caspar: Es hat schon Überwindung gekostet, unsere sichere Umgebung zu verlassen und ins Ungewisse aufzubrechen. Bloß weil da ein neuer Stern leuchtete! Dafür seine Stellung zu verlassen und den Ruf als seriöser Wissenschaftler aufs Spiel zu setzen? Welch ein Wagnis!

Balthasar: Ich glaube, dass es Gott gefällt, wenn Menschen ihr gewohntes Denken mal hinter sich lassen und was Neues wagen. Dass sie mal ihre Filterblase verlassen. So hat Gott unsere wissenschaftliche Neugierde benutzt, damit wir ihm begegnen. In diesem Kind.

Caspar: Wir müssen das in Zukunft öfter machen: Die Angst überwinden und auf andere Menschen zugehen, die weit weg von unserem eigenen Leben sind, die die Welt anders sehen als wir. Denn in dem Unbekannten zeigt sich Gott.

Balthasar: Und stellt euch vor, die hätten uns bei der Ankunft in Jerusalem in Quarantäne geschickt, weil wir aus einem Risikogebiet stammen? Wir wären zu spät gekommen.

Melchior: Ich denke, Gott zeigt mit all den Schwierigkeiten jetzt, dass er mit den Menschen durch Dick und Dünn geht. Überhaupt ist es erstaunlich, welche Wege Gott benutzen kann, um Menschen anzusprechen. Uns als Wissenschaftler ist er auf dem Wege der Wissenschaft begegnet. Andere wird er wieder jeweils anders ansprechen.

Caspar: Ich wundere mich vor allem über diesen Stall. Hätte Gott da nicht andere Möglichkeiten gehabt?

Melchior: Ich glaube das ist typisch für Gott. Er will dort sein, wo die Menschen sind. Und im Lockdown kommt

er eben in einen Stall, weil da Menschen arbeiten. Im Bethlehem-Hilton-Hotel ist jetzt niemand. Er will alle erreichen - egal, ob arm oder reich, gebildet oder weniger gebildet. Das Kind sollte halt der Retter für alle Menschen werden.

Balthasar: Ich denke, wir sollten das ganze Erlebte auch an unsere Freunde und Kollegen weitergeben. Vielleicht begegnet Gott ihnen durch unser Erzählen. Wir haben es ja selbst erlebt, dass Gott viele Möglichkeiten hat, Menschen **anzusprechen** und aus ihrer Gewohnheit herauszulocken.

zur Gemeinde: Achtet auch ihr doch mal darauf in den nächsten Tagen, wie Gott euch anspricht!

Maria und Josef II

Maria: Ich frage mich, wie es wohl weitergehen wird mit meinem Kind. Sicher wird sein Lebensweg auch nicht gerade wie der eines Prinzen verlaufen.

Josef: Obwohl er hier als kleines Kind so viel Verehrung erfahren hat. Denk nur an die Hirten und Sterndeuter aus dem Orient!

Maria: Sie alle haben vor ihm, einem Kind, gekniet. Ich musste immer wieder an die Worte des Engels denken, der mir die Geburt ankündigte. Das kann ich bis heute nicht begreifen. Ich als einfache junge hebräische Frau sollte *den Retter Gottes* zur Welt bringen.

Josef: Ja, Maria, das ist wirklich ein Wunder. Gott, der Schöpfer der ganzen Welt kommt durch ein Kind in unsere Welt. Was muss da für eine Liebe zu den Menschen dahinterstecken! Das alles kann der Verstand nicht fassen. Das kann nur das Herz.

Maria: Die Frage aber wird sein, ob die Menschen ihr Herz öffnen werden? Werden sie Gott vertrauen. Werden sie ihre Lebensangst überwinden? Können sie mit Gottvertrauen schwierige Zeiten wie eine Pandemie überstehen? Oder werden sie den Sohn Gottes ablehnen, weil er Nächstenliebe von ihnen fordert statt Eigensinn?

Josef: Wir kennen zwar den zukünftigen Weg Gottes nicht, aber wir haben erfahren, dass er uns nicht im Stich lässt. So wie du und ich den Botschaften der Engel vertraut haben, so sollten alle Menschen auch jetzt Gott in allem vertrauen und sich ihre Lebensangst nehmen lassen. Ich möchte es immer wieder versuchen, selbst wenn ich bestimmte Dinge nicht verstehen kann.

Maria: Du hast Recht. Gott hat bis jetzt immer zu seinem Wort gestanden. Allein schon, dass er auch in diesen schwierigen Zeiten für uns da ist und uns zusammenhält, zeigt, zu was Gott fähig ist. Er wird es auch in Zukunft zu seinem Wort stehen, bis ans Ende der Zeiten. Wir fürchten uns nicht.

ENDE

Zuversichtliche Weihnachten wünschen Ihnen der Kirchenvorstand und Pfarrer Hans-Jörg Rummel!